

Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1910. 2, Beim Absonderungshaus in Königsfelden

Autor(en): **Fels, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **12 (1910)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am nördlichen Ende des freigelegten Stückes bog eine 70 cm dicke Mauer annäherd rechtwinklig gegen Westen ab; sie wurde auf eine Länge von 3,50 m freigelegt, setzt sich aber noch weiter fort. Eine Verbindung zwischen den beiden Mauern bestand nicht; der Abstand betrug 10 cm. (Siehe Grundriß.)

Durch weitere, südwärts gezogene Schnitte wurde eine Mauer auf 3 m Länge und 90 cm Dicke freigelegt. Das Fundament lag 1,90 m unter der Oberfläche, die Höhe der erhaltenen Mauer betrug 70 cm. Die Richtung gegen Norden wies auf die östliche der beiden zuerst aufgefundenen Mauern. (Siehe Grundriß.)

Parallel zu dieser, auf 3 m Abstand gegen Westen, fand sich eine weitere Mauer von 70 cm Dicke. Ihr Fundament lag 1,10 m tief, die Höhe der Mauer betrug 60 cm. (Siehe Schnitt c—d, mittlere Mauer.)

Zwischen diesen beiden Mauern und auch anderwärts fand sich eine 20 cm dicke, festgetretene Kiesschicht; sie lag zirka 1 m unter der jetzigen Oberfläche und fällt gegen Osten ab, wahrscheinlich die ehemalige römische Terrainhöhe. (Siehe Schnitt c—d.)

In der Nähe des Schnittes c—d fanden wir 3 Pfostenlöcher, wovon 2 nebeneinander lagen. (Siehe Grundriß.)

Das Mauerwerk, wo es sich um aufgehendes handelte, war im allgemeinen gut ausgeführt und ebenso erhalten; in der Hauptsache hatten wir es aber nur mit Fundamentmauerwerk zu tun.

Diese für die Bestimmung der Lagergrenze sehr wichtigen Mauerzüge weiter zu verfolgen, erlaubten die damaligen Umstände nicht; es darf dies aber nicht aus dem Auge gelassen werden, weil es sich hier wahrscheinlich um ein Stück des Westabschlusses des Lagers handelt.

2. Beim Absonderungshaus in Königsfelden. Mai.

Von C. Fels.

Nachdem die Grabung im Spaziergarten der Männerabteilung C das Vorhandensein von langen, mehr oder weniger parallelen Mauerzügen, in der Richtung Nord-Süd, hatte konstatieren lassen, lag die Vermutung nahe, hier die Westgrenze des Lagers zu suchen.

Die Rücksicht auf die Gartenanlagen machte weitere Sondierschnitte in dem Spaziergarten unmöglich.

In der verlängerten Richtung der Mauer, nahe bei der Nordwestecke des Lagers (vergl. Übersichtsplan I der Baugeschichte von Heuberger: Mauerklotz) wurden im Mai 1910 zwei Sondiergraben von 24 und 26 m Länge gezogen, beginnend an dem im Jahre 1908 gefundenen großen Kanal und

sich nach Westen erstreckend (Abb. 2). Da sich die Westgrenze nicht an eine natürliche Böschung anlehnte, mußte angenommen werden, daß außerhalb des Walles sich Hindernisgraben vorfinden werden, die durch die geführten Schnitte dann senkrecht getroffen würden. Die Vertikalprojektion ergab Bilder, wie sie in beiliegender Zeichnung dargestellt sind (Abb. 3).

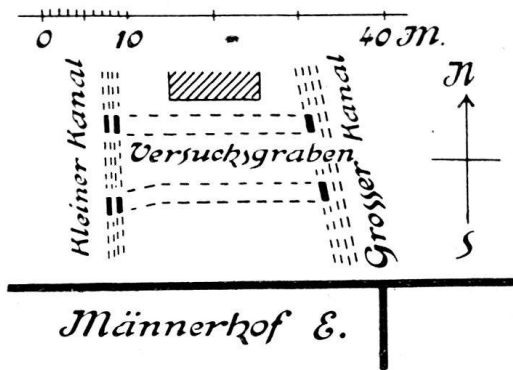


Abb. 2. Beim Absonderungshaus.

Bis auf eine Distanz von 14 m und eine mittlere Tiefe von 2,20 m bestand das Terrain aus einer Schicht Humus (a) und darauf folgend Auffüllung (b), hauptsächlich große Kieselsteine, untermischt mit Kalkbruchsteinen und spärlichen römischen Ziegelfragmenten.

Genau an der Stelle, wo nach der Richtung sich die oben beschriebene lange Mauer des C-Gartens finden sollte (bei d), stießen wir bei zirka 50 cm Tiefe auf reichliche Bruchsteintrümmer und Mörtelstücke; doch ließ sich weder eine Mauer, noch eine deutliche Fundamentgrube konstatieren.

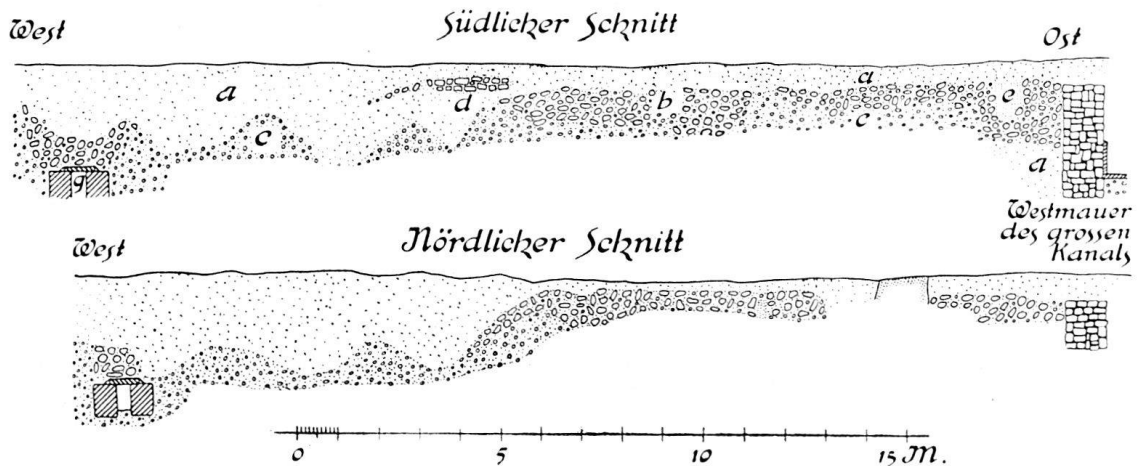


Abb. 3. Beim Absonderungshaus.

14 Meter vom großen Kanal entfernt, gegen Westen, zeigte sich auf dem Schnitt eine auffallende Bodenkonfiguration. Das den Untergrund bildende Kies (c) erhob sich zu drei, resp. vier Wellen, zwischen denen ausgesprochen nach unten spitz zulaufende Gräben sich konstatieren ließen, welche mit Ackererde bis auf eine Tiefe von 2,70 m ausgefüllt waren.

Zur Kontrolle wurde nördlich vom ersten, auf eine Distanz von 8 m und parallel zu diesem, ein zweiter Graben gezogen, welcher in der Vertikalprojektion ein ähnliches Bild ergab.

Im Nordgraben (bei f) und im Südgraben (bei g) stießen wir auf einen zweiten Kanal, welcher eine zum großen Kanal abweichende Richtung hatte.

Die Lichtweite betrug 35 cm, die Kanalmauern hatten eine Höhe von 70 und eine Breite von 55 cm. Er war gut erhalten, solid, aber etwas unregelmäßig gemauert und mit 10 cm dicken Kalksteinplatten abgedeckt, welche aufgemauert waren. Die Innenflächen der Seitenwangen waren nicht verputzt, die Sohle Naturboden. Dieser Kanal wurde bereits 1904, anlässlich von Planierungsarbeiten im E-Garten, aufgedeckt, wobei sich auch ein Einsteigeschacht vorfand.

Dieser Kanal scheint aus der Zeit des Klosterbaues in Königsfelden zu stammen und hat wahrscheinlich als Wasserzuleitung für den am Nordabhang liegenden Kloster-Mühleweiher gedient.

Wenn über dem großen Südord-Kanal der gemauerte Lagerwall des 1. Jahrhunderts gestanden hat (vergl. Heubergers Baugeschichte, Übersichtsplan I und Text S. 50 ff), so müssen die jetzt konstatierten Spitzgräben, die 14 m von jenem großen Kanal entfernt sind, zum ersten Lager mit Holzerdwall gehört haben; und letzterer Wall war etwas weiter westlich gelegen.

3. Vier römische Bauten im Lager des 1. Jahrhunderts (an und in einem vorrömischen Wallgraben?): Turnhalle Windisch.

11. Juli bis 7. September.

Von Dr. S. Heuberger.

Als Hauptarbeit hatten wir für das Jahr 1910 eingestellt: Die Vornahme einer Bodenforschung auf dem Baugrund, den die Gemeinde Windisch für ihre Turnhalle verwenden wollte. Als Platz war die Breite, nahe beim Schulhaus, in Aussicht genommen: demnach eine Stelle des römischen Lagers. Am 9. Juli teilte uns der Präsident der Baukommission, Gerichtssubstitut Hoffmann mit, daß am Vormittag des 11. Juli der Bauplatz abgesteckt werde und daß unmittelbar nachher unsere Gesellschaft mit ihrer Forschungsarbeit beginnen könne. Diese müsse bis 6. August abgeschlossen werden. Wir danken der Gemeindebehörde Windisch für ihr Entgegenkommen auch an dieser Stelle. Am Nachmittag des 11. Juli begann unsere Arbeit, die noch bis zum 7. September fortgesetzt werden konnte, zum Teil, weil der für die Bauarbeiten nötige Zufahrtsweg noch nicht fertig war, zum Teil auch, weil uns die Baukommission die Fortsetzung für eine zeitlang gestattete, als die Bauarbeiten schon angefangen waren. Bei der Ausführung unserer Arbeit mußte die Erde für die Kelleranlage, die die ganze Baufläche einnimmt, aufgehoben werden. Ich trug dabei unserem Vorarbeiter auf, schichtenweise vorzugehen, um genau zu prüfen, ob in den obern Erdschichten Gegenstände der jüngern und in den untern solche der ältern römischen Bauzeit des